Werk

Titel: Walther 23, 26

Autor: Lucae

Ort: Berlin

Jahr: 1886

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345204123_0030|log28

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

WALTHER 23, 26

Die veter hânt ir kint erzogen,
dar ane si bêde sint betrogen:
si brechent dicke Salomônes lêre.
Der sprichet, swer den besmen spar,
daz der den sun versûme gar:
des sint die ungebatten gar ân êre.

die ungebatten gar schreibt Wilmanns, Wackernagel-Rieger und Bartsch mit der hs. D, *die ungebâtten gar* Lachmann und Simrock; Lachmann bemerkt '*die ungeberten* scheint der sinn zu verlangen.' *ungebeiten* oder *ungebeitten* vermutet Paul (Beitr. 2, 551); in seiner ausgabe schreibt er mit der hs. C *des sint sie ungebachen und ân êre.*

Keine dieser lesarten und vermutungen (ich lasse die lesart der hs. C als alte conjectur bei seite) kann befriedigen, da jede in verbindung mit dem vorausgehenden *des* den dichter tautologisches oder wenig glaubliches sagen lässt. lesen wir mit der hs. D *die ungebatten = die versûmten,* so ist der gedanke des verses dieser 'in folge der die rute sparenden miserziehung der söhne sind die unerzogenen ohne allen anstand und ehrgefühl.' lesen wir mit Lachmann *die ungeberten,* so erhalten wir den gedanken 'in folge der miserziehung der söhne, welche die rute gespart hat, sind die von der rute verschont gebliebenen ohne allen anstand und ehrgefühl.' führen wir *die ungebatten* (denn *ungebâtten* verstehe ich nicht; 'ungebessert', was Simrock billigt, kann es nicht bedeuten) auf *baden* zurück, so müste für *ungebadet* die metaphorische verwendung erst überzeugender erwiesen werden, als es durch Rückert zum W. gast 6668 geschieht; während die *ungebeitten* 'die ungebändigten' fast dasselbe wie *die versûmten* sagen würde.

Nach meiner meinung müste v. 31 eine bestimmtere hinweisung auf die söhne enthalten, als es bei irgend einer der besprochenen lesarten der fall ist; er müste den gedanken enthalten 'daher (weil sie nicht nach Salomonis vorschrift erzogen sind) sind die söhne, die heranreifenden jünglinge unserer zeit ohne allen anstand und ehrgefühl.' wie der dichter bei den worten *ir kint* (v. 26) die söhne im sinne hat, so, denke ich, wird v. 31, der die pointe des aufgesanges enthält, die söhne bestimmt bezeichnet haben. ich vermute daher dass Walther nicht, wie die hs. D überliefert, *die ungebatten,* sondern *die ungebarten* gesagt und damit die noch bartlosen, noch nicht *gransprungen,* noch nicht mannbaren söhne gemeint hat, die er v. 35 als *die jungen* bezeichnet. ich denke mir zwölf-, dreizehnjährige knaben